

was man wünschen soll. Die Hälfte der Menschen quälet sich, um die andere Hälfte quälen zu können. So geht es mit mir: meine Verwandten können selbst kein wahres Glück schmecken, wenn sie mich unglücklich machen wollen. Ich nehme meinen Bruder und meine Schwester aus, denn diese scheinen ihr Glück in andrer Unglück zu finden.

Ich muß die Feder niederlegen: denn ich finde, daß mir die Dinte allzusehr mit Galle gemischt ist.



Der achte Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Freitag Morgens um 6. Uhr.

Fungfer Elisabeth erzählt mir, daß unten von nichts als von meiner Reise zu meinem Onkel Anton geredet wird: und sie selbst hat Befehl bekommen, sich in Bereitschaft zu halten, um mich begleiten zu können. Als ich ihr bezeugete, daß ich nicht die geringste Lust zu einer solchen Reise hätte, unterstand sie sich, mir zu antworten: sie hätte so oft gehört, daß ich von meines Onkels Wohnung gerühmet habe, sie sey so artig als sie in einer Romaine erdichtet zu werden pflegte. Sie mußte sich wundern, (Augen und Hände hub sie hierbey in die Höhe) daß ich

ich jetzt so viel Wesens machte, nach einem Orte zu reisen, der völlig nach meinem Geschmack sey.

Ich fragte sie, ob sie selbst unverschämt genug gewesen sey, auf diesen Gedanken zu kommen, oder ob sie ihn von ihrer Fräulein geborgt hätte?

Durch ihre Antwort setzte sie mich recht in Verwunderung: Ich bin unglücklich, daß ich nichts artiges anbringen kann, ohne in Verdacht zu kommen, daß ich es gestohlen habe.

Das unverständige Mädchen sahe aus, als wenn es seine Rede in der That für etwas artiges hielte, und nicht wüßte, wie unverschämt sie lautete: ich ließ sie deswegen gehen, ohne ihr einen fernern Verweis zu geben. Sie hat mich bisweilen durch ihre empfindlichen Ausdrücke in Verwunderung gesetzt. Seit der Zeit sie sich zu meiner Beunruhigung hat gebrauchen lassen, habe ich in ihrer Dreistigkeit viel spaßhaftes und witziges gefunden, das ich nicht bey ihr vermuthet hätte. Ich sehe daraus, daß unverschämt zu seyn ihre eigene Gabe ist, und daß das Glück, das sie zum Cammermädchen meiner Schwester gemacht hat, nicht so gütig gegen sie gewesen ist, als die Natur. Denn sie würde sich besser geschickt haben, eine Freundin meiner Schwester vorzustellen: und ich kann nicht anders als glauben, daß ich mich von Natur besser schickte, ihnen beyden aufzuwarten, als der einen zu befehlen zu haben, und von der andern eine

eine Schwester zu seyn. Das Glück hat sich bisher so gegen mich aufgeführt, als wenn es gleiche Gedanken hätte.

Freytags um 10. Uhr.

Ich bin jetzt eben auf dem Hühnerhofe gewesen. Hier hörte ich, wie mein Bruder, meine Schwester, und der Solmes mit einander lachten und frohlockten. Weil die hohe Hecke von Eibenbäumen zwischen dem Garten und dem Hofe ist, so konnten sie mich nicht sehen.

Mein Bruder mußte ihnen die Abschrift seines letzten Briefes entweder ganz oder zum Theil vorgelesen haben. Eine sehr kluge Auf- führung von denen, welche die Absicht haben, daß ich ihn heyrathen soll. Es wäre wenigstens billig, ihm dieses zu verheelen, wenn ich die Seini- ge werden sollte, damit ich künftig vergnügter mit ihm leben könnte. Allein ich zweifelte nicht mehr daran, daß sie mich von Herzen hassen.

Meine Schwester sagte: ich glaube, Bruder, ihr habt gewonnen. Ihr hättet ihr nicht ver- biethen dürfen, an euch zu schreiben. So wißig sie auch seyn will, wird sie sich doch nicht unterste- hen zu antworten.

Wie? fragte mein Bruder mit einer Mine, in der man lesen konnte, daß er sich über seinen Reichthum an Schulwiß im Herzen freuete: ich habe ihr einen Bissen zu verschlucken gegeben, den sie nicht wird nieder kriegen können. Was meinen sie, Herr Solmes?

Ich

Ich glaube, sagte dieser, sie wird nichts darauf antworten können. Allein ich fürchte nur, daß es sie mehr gegen uns erbittert.

Seyn sie deshalb unbesorgt, antwortete mein Bruder. Wir wollen die Sache schon durchtreiben, wenn Sie nur nicht müde werden. Wir sind so weit gegangen, daß wir nun nicht mehr zurück können. Der Obriste Norden wird bald eintreffen, und wir müssen suchen, vor seiner Ankunft fertig zu werden: sonst werden wir weiter nichts über sie zu befehlen haben.

(Das ist die Ursache, warum sie die Sache treiben, wie Jehu.)

Herr Solmes erklärte sich, beständig zu bleiben, so lange mein Vater beständig bliebe, und mein Bruder ihm noch einige Hoffnung machte.

Meine Schwester sagte: mein Bruder hätte durch die Ursache mich trefflich gefasset, die er angegeben hätte, weswegen ich mit Herrn Solmes mehr Umgang haben sollte. Indessen hätte er um eines verkehrten Mädchens willen nicht das ganze Geschlecht so empfindlich durchziehen sollen.

Ich glaube, mein Bruder muß eine muntere und witzige Antwort gegeben haben: denn er und Herr Solmes fingen an ganz ausgelassen zu lachen. Meine Schwester lachte auch, und nennete ihn, unartig. Ich konnte weiter nichts von ihren Reden hören, weil sie tiefer in den Garten giengen.

Sie werden sich irren, wenn Sie meynen, daß ich diesmal nicht hitzig geworden bin. Lesen Sie

Sie

Sie nur die beygelegte Abschrift meines Briefes an meinen Bruder, den ich gleichsam geschmiedet habe, als das Eisen heiß war. Ich bitte Sie, nennen Sie mich künftig nicht mehr sanftmüthig.

An Herrn Jacob Zarlowe.

Mein Bruder!

Ihr würdet vielleicht denken, daß ich mich dargein ergeben hätte, auf solche Bedingungen, als Ihr vorschlaget, zu meinem Oncle Anton zu reisen, wenn ich Euren Verbot zu folge Euren letzten Brief nicht beantwortete. Mein Vater kann freylich mit seinem Kinde machen, was er will. Er kann mich aus dem Hause stoßen, wenn es ihm beliebt; er kann auch Euch erlauben, mich aus dem Hause zu stoßen. Allein, so ungern ich es auch sage, so kann ich doch nicht verheelen, daß es unbillig ist, mich in ein fremdes Haus zu verbannen, so lange ich noch ein eigenes habe.

Es sey der Gedanke ferne von mir, daß ich ohne Erlaubniß meines Vaters mein Gut zurück fordern wollte, obgleich Ihr und meine Schwester mich auf das äußerste gereizt habt. Warum soll ich aber nicht vielmehr dahin reisen, wenn ich nicht länger hier im Hause geduldet werden kann? Ich will versprechen, denjenigen nie vor mich zu lassen, wegen dessen man besorgt ist, wenn ich nur diese einzige Gütigkeit erhalten kann. Ich nenne es
eine

eine Gürtigkeit, und will es auch so ansehen: obgleich meines Großvaters letzter Wille es zu einem Rechte macht.

Ihr fraget mich in Eurem P. S. auf eine solche Art, als sich gar für einen Bruder nicht schicket: ob ich nicht einige andere neue Vorschläge zu thun hätte? Ich habe drey oder viere zu thun; da Ihr mir die Frage vorleget, so melde ich Euch dies zur Antwort. Sie sind alle ganz neu: wiewohl ich glaube, daß auch meine alten Vorschläge nicht werth sind abgewiesen und verworfen zu werden; und daß ein jeder unpartheyischer Richter, den Ihr nicht gegen mich eingenommen habt, eben so sprechen würde. Ich denke dieses, und ich scheue mich nicht, es Euch auch zu schreiben. Ihr habt nicht mehr Recht deshalb auf Eure Schwester loszustürmen, weil ich Euch dieses deutlich schreibe, als ich Recht habe, auf meinen Bruder ungehalten zu seyn, weil er gar nicht als ein Bruder mit mir umgeheth. Ich schreibe es Euch ganz deutlich, weil ich sehe, daß Ihr in Eurem letzten Briefe darauf troset, daß Ihr meine Mutter und ihre Schwester gegen mich eingenommen habt.

Hört demnach meine neuen Vorschläge:

Man hindere mich nicht, auf meines seligen Großvaters Gute unter gewissen Bedingungen zu wohnen. Ich werde die vorgeschriebenen Bedingungen sehr heilig halten. Ich will es nicht abermals mein Gut nennen: denn ich habe Grund zu glauben, daß mein Unglück nur
daher

daher rühret, weil es mein geworden ist. Sehr starke Gründe habe ich hiezu.

Wenn mir dieses nicht erlaubt wird, so bitte ich mir Erlaubniß aus, einen Monat lang, oder auf so lange als man es für gut achten wird, zu der Fräulein Zowe zu reisen. Ich glaube, ich kann davon versichert seyn, daß ihre Frau Mutter es mir erlauben wird, wann es mit meines Vaters Genehmhaltung geschieht.

Ist dieses auch nicht zu erhalten, und ich soll schlechterdings aus meines Vaters Hause gestossen werden: so bitte ich, daß man mir vergönne, zu der Frau Servey zu reisen. Ich will in allem gehorchen, was sie selbst, oder mein Vater und meine Mutter mir befehlen wird.

Kann mir auch dieses nicht nachgelassen werden, so ist meine demüthige Bitte, daß ich zu meinem Oncle Harlowe und nicht zu meinem Oncle Anton geschickt werde. Ich sage dieses nicht, als wenn ich gegen letztgenannten weniger Liebe und Ehrerbietung hätte: allein die Graben, die Zugbrücke, welche er aufzuziehen drohet, und vielleicht die Capelle, setzen mich in eine solche Furcht, die ich nicht ausdrücken kann; ob Ihr gleich durch meine Furcht Gelegenheit bekommt, Euren Wiß in lustigen Einfällen zu zeigen.

Wenn mir alles abgeschlagen wird, und ich schlechterdings nach diesem befestigten Hause, das mir sonst so angenehm zu seyn pflegte, abgeführt werden soll: so verlange ich wenigstens ein Ver-

Bersprechen, daß ich nicht gezwungen werden soll, Herrn Solmes Besuch anzunehmen. Unter dieser Bedingung will ich so fröhlich, als sonst jemals geschehen ist, dahin reisen.

Dieses sind meine neuen Vorschläge. Wenn keiner darunter nach Eurem Sinne ist, weil sie insgesamt dahin zielen, den Besuch eines niederträchtigen Menschen, der sich nicht abweisen lassen will, zu verweilen: so sollt Ihr wissen, daß kein Unglück so groß seyn kann, dem ich mich nicht lieber unterwerfen wollte, ehe ich einem Manne die Hand geben sollte, dem ich nimmermehr mein Herz werde geben können.

Ich gebrauche mich freylich einer ganz andern Schreibart, als mir sonst eigen war: einer Schreibart, zu der ich hätte wünschen mögen niemals gezwungen zu werden. Allein niemand wird mir dieses verdenken, wenn er unpartheyisch ist, und das weiß, was ich von ohngefähr vor wenigen Stunden selbst gehört habe. Aus Eurem eigenen und meiner Schwester und noch eines andern Munde hörte ich, was Ihr für Ursachen habt, die Sache mit so vieler Hestigkeit und Uebereilung zu treiben, nemlich weil Ihr fürchtet, daß mein Herr Better Mordeu bald eintreffen werde. Bedenkt aubey, daß, nachdem mich meine winselnden Vocativi so verächtlich gemacht haben, es für mich hohe Zeit ist, dem vortrefflichen Muster meines Bruders und meiner Schwester ähnlicher zu werden, und mir

Zweyter Theil. E etwas

etwas mehr heraus zu nehmen, damit Ihr mich künftiglich nicht ganz für eine Fremde halten, sondern überzeuget werden möget, daß ich mit Euch beyden näher verwandt sey, als Ihr bisher geglaubet habt.

Damit ich auf einmal alles ausschütten möge, was ich auf dem Herzen habe, so setze ich noch dieses hinzu: ich kann keine andere Ursache errathen, warum Ihr mir verboten habt, Euch nicht zu antworten, nachdem Ihr alles, was Euch in die Feder kam, an mich geschrieben hattet, als diese: Ihr müßt Euch selbst bewußt seyn, daß Ihr Euer Verfahren gegen mich vor dem Richterstuhle der Vernunft und Billigkeit nimmermehr rechtfertigen könnet.

Wenn dieses nicht die Ursache ist, so will ich mich unterstehen, ob ich gleich ein ungelehrtes Mädchen bin, und niemals die Logik gelernt habe, meine Sache, von deren Gerechtigkeit ich vollkommen überzeuget bin, gegen Euch auf das Spiel zu stellen. Gegen Euch, schreibe ich, ob Ihr gleich auf Universitäten gewesen seyd, und durch Erfahrung und Umgang mit gelehrten Männern eine mehrere Vollkommenheit habt erlangen können; und ob Ihr gleich (vergebt es mir, wenn ich mich etwas pöbelhaft ausdrücke) denen, die Ihr eines Briefwechsels würdiget, Bissen zu verschlucken gebt, die sie nicht hinterkriegen können. Ein jeder unpartheyischer Mann mag Schiedsrichter zwischen uns seyn:

seyn: z. E. Euer gewesener Tutor (*), oder der fromme Dr. Lewin. Wenn mir einer von beyden unrecht giebt, so will ich meinem Schicksale nicht ferner widerstehen: doch unter der Bedingung, daß mein Vater vergönne, daß ich zu dem Manne, der mir aufgedrungen wird, Nein sagen dürfe, wenn mir aller beyder Urtheil günstig ist.

Ich hoffe, mein Bruder, daß Euch mein Vorschlag desto angenehmer seyn werde, weil Ihr von Eurer Geschicklichkeit im Disputiren sehr eingenommen zu seyn scheinet, und wenigstens keine geringe Meynung von der Wichtigkeit der Gründe heget, deren Ihr Euch in Eurem letzten Briefe bedienet habt. Da es nicht vermuthlich ist, daß ich bey einem Federkriege mit Euch etwas gewinnen werde, wenn meine Sache nicht gerecht ist; und da Ihr meynet überzeugt zu seyn, daß ich in der That unrecht habe: so müßet Ihr billig einen unpartheyischen Richter davon zu überzeugen suchen, daß ich Unrecht und daß Ihr Recht habet. Wenn Ihr Euch diesen Vorschlag gefallen laßt, so ist es unumgänglich nöthig, daß wir unsern Streit schriftlich ausmachen. Wir müssen die Sache, darüber ge-

§ 2

stritten

(*) Man hat dieses zweydeutige Wort lieber beybehalten, als ins Deutsche übersetzen wollen. Es kann einen Vormund bedeuten: vermuthlich aber wird es hier in dem Verstande gebraucht, den es auf Universitäten hat. Jeder Student auf den Englischen Universitäten wird einem Magister zum Unterricht übergeben: dieser heißt sein Tutor.

stritten wird, beyde deutlich auseinander setzen, und die Entscheidung muß nach der Gültigkeit oder Ungültigkeit dessen gegeben werden, was jeder Theil zu Vertheidigung seiner Meynung vorbringen wird. Denn ich muß mir die Freyheit nehmen, Euch zu gestehen, daß ich Euer allzu männliches Herz besser kenne, als daß ich mich wagen sollte, meine Sache mündlich mit Euch auszumachen.

Wenn Ihr aber meinen Vorschlag nicht annehmet, so muß ich daraus schließen, daß Ihr selbst Eure Aufführung gegen mich nicht rechtfertigen könnt: und ich habe weiter keine Bitte an Euch, als daß Ihr künftig mir so begegnen wollet, wie es eine Schwester von einem Bruder erwarten kann, der nicht allein gelehrt, sondern auch wohl gezogen ist.

Wenn ich endlich in diesem Schreiben eine Dreistigkeit gezeiget habe, über die man sich bey mir nicht verwundern darf, weil ich die Ehre habe, mit Euch und mit meiner Schwester so nahe verwandt zu seyn; und die von meiner vorigen Gemüthsart, durch welche ich mich bey jedermann beliebt gemacht habe, so sehr verschieden ist: so überleget, wer und was für Umstände mich dazu genöthiget haben. Bedenkt, daß ich meine vorige Aufführung und meine sanftere Gemüthsfassung nicht ehe geändert habe, bis ich sahe, daß ich dadurch verächtlich würde, und mir allerhand Beleidigungen und Verachtung dadurch zuzöge, die ein Bruder, der selbst

selbst auf die ungebundene Freyheit die ich verleugnet habe, so begierig ist, und sich darauf so vieles einbildet, niemanden hätte anthon, und am allerwenigsten eine schwache und wehrlose Schwester dadurch hätte betrüben sollen: welche dem ohngeachtet Liebe und Hochachtung gegen ihn behält und ferner bey aller Gelegenheit beweisen will, so wie sie es in ihrem ganzen Leben gethan hat, ob sie gleich seit kurzem wenig Gelegenliebe hat spüren können.

Cl. Zarlowe.

Sie sehen, wie nachdrücklich und beredt der Unwillen ist. Denn dieses ist der erste Entwurf meines Briefes, in dem ich kein Wort geändert habe.

* * *

Freytags um 3. Uhr.

So bald ich meinen Brief abgeschrieben hatte, schickte ich ihn durch Elisabeth an meinen Bruder. Das närrische Thier kam gleich wieder herauf und hatte sich ganz aus dem Athem gelaufen. Um Gottes Willen, Fräulein, sagte sie, was haben sie angefangen? Was haben sie geschrieben? Sie haben das ganze Haus in eine allerliebste Unruhe gesetzt.

Jetzt eben geht meine Schwester von mir
 C 3 weg.

weg. Ich mußte vorhin die Feder niederlegen, weil sie mit großem Ungeßüm zu mir auf die Stube kam. Sie lief gleich auf mich zu, und sagte: Was für ein harter Kopf! Ist es endlich so weit gekommen! Sie griff mir beynabe so auf den Nacken, wie man sonst zu schlagen pflegt.

Wollt ihr mich schlagen, Arabelle? sagte ich.

Nennet ihr das schlagen? Ich fasse euch nur an die Schulter. (Sie that es abermals, jedoch sanfter.) Wir haben es lange gesagt, daß es noch endlich so weit kommen würde. Ihr wollt frey und ungebunden seyn. Mein Vater hat für euch zu lange gelehret.

Ich wollte ernstlich reden, allein sie hielt mir das Schnupftuch auf eine sehr ungestüme Weise vor den Mund. Ihr habt mit eurer Feder Unglück genug angefangen, ihr Behorcherinn. Allein wisset, daß der Vorschlag, der euch frey und ungebunden macht, eben so wenig bewilligt werden wird, als die übrigen Vorschläge diesen oder jenen zu besuchen. Sahrt nur ferner so fort: nehmet euren liederlichen Liebhaber zu Hülfe, daß er euch von dem Gehorsam gegen die Aeltern los mache, damit ihr ihm gehorchen könnet. Sängt nur gleich an, einzupacken! Ueberlegt, was ihr mitnehmen wollt. Morgen sollt ihr wegreisen. Ihr sollt hier nicht länger bleiben, und

und in alle Winkel kriechen, um andere Leute zu behorchen. Mein Bruder wollte euch dieses selbst gesagt haben; allein auf meine Vorbitte ist er drunten geblieben. Denn ich weiß nicht, was er mit euch angefangen haben würde, wenn er selbst gekommen wäre. So ein Brief! So ein unverschämtes und hochmüthiges Cartel! du eingebildetes Mädchen! Allein ich sage es euch nochmals, macht euch reisefertig. Morgen reiset ihr weg. Mein Bruder will auf eure Herausforderung erscheinen, aber nicht schriftlich, sondern in Person, und in meines Uncles Antons Hause, oder vielleicht in Herrn Solmes Hause.

Sie fuhr noch immer fort so zu reden, und schäumete beynahе vor Grimm, bis ich endlich die Geduld verlorh, und sagte: ich will weiter nichts von solchen heftigen Reden hören, Arabelle. Wenn ich zum voraus gewußt hätte, was für einen Besuch ihr mir zugedacht habt, so hätet ihr meine Stubenthür nicht offen finden sollen. Mit euern Mädchen könnt ihr so reden: von mir aber müßt ihr wissen, daß ich eure Schwester bin, so wenig ich auch, Gottlob! gleiches von euch an mir habe. Ich will weder morgen, noch übermorgen, noch den darauf folgenden Tag von hier reisen: es wäre denn, daß ich mit Gewalt in den Wagen geschleppt würde.

Was sagt ihr? Auch denn nicht, wenn es euer Vater und Mütter befehlen? = = Mädchen! Dies Wort kam langsam heraus: sie hatte ein schlimmeres auf der Zunge.

Wenn es so weit kommt, antwortete ich, so will ich schon wissen, was ich sagen muß. Allein ich muß den Befehl aus ihrem eigenen Munde hören, wenn ich folgen soll, und nicht von euch oder von eurer Elisabeth. Sagt mir noch ein so ungeschliffenes Wort, so werdet ihr mich auf dem Sinne finden, daß ich mich mit Gewalt zu meinen Aeltern dränge, und sie selbst frage, wodurch ich verdient habe, daß man mir so begegnet? es mag auch daraus kommen was will.

Kommt mit mir, Kind! Kommt mit, sanftmüthige Seele. Sie fassete mich bey der Hand, und wollte mich nach der Thür zuführen. Fragt eure Aeltern jetzt darum! ihr werdet sie eben beysammen finden. Warum habt ihr kein Herz? denn ich blieb stehen, als sie mich so höhnisch führen wollte, und machte meine Hand los.

Ich sagte: ich brauchte mich nicht führen zu lassen. Weil ich mich aber auf euch beruffen kann, so will euer Wort erfüllen, und mitkommen. Der Unmuth übernahm mich so weit, daß ich nach der Treppe zugehen wollte. Allein sie stellte sich zwischen mich und die Thür, und schlug die Thür zu. Verwegene = = rief sie mir zu, ich will nur erst Nachricht geben, daß

ist ih
aus
Brud
mach
daß
ihr
Sie
den
sch
Zu
mit
I
über
falle
Zu
te ih
ich
wein
zu v
unte
Wer
Ka
Ueber
get
W
nach
den
ver
Sie
den b
Briefe

daß ihr Kommen wollt. Ich will es um eures Besten willen thun: Denn mein Bruder ist eben bey meinen Aeltern. Sie machte die Thür wieder auf, und als sie sahe, daß ich zurücke gieng, sagte sie: Kommt, wenn ihr wollt. Warum Kommt ihr nicht? Sie folgte mir mit solchen empfindlichen Reden bis an mein Closet nach: ich aber gieng mit schwerem Herzen in das Closet, und schloß die Thür hinter mir zu. Die Thränen konnte ich nicht länger halten.

Ich antwortete ihr kein Wort, da sie einmal über das andere verlangte, daß ich aufmachen sollte. Denn der Schlüssel war inwendig an der Thür. Sie sahe durch das Glasfenster, ich kehrte ihr aber nicht einmal das Gesichte zu. Endlich zog ich den Vorhang zu, damit sie mich nicht weinen sehen möchte. Dies schien sie recht innig zu verdrießen: sie gieng endlich weg, und stieß unter dem Gehen noch allerhand abgebrochene Worte heraus.

Kann dergleichen Aufführung einen nicht zu Uebereilungen bringen, zu denen man sonst nie gekommen wäre?

Weil es nur allzu wahrscheinlich ist, daß ich nach meines Oncles Wohnung geschleppt werden möchte, ehe ich Ihnen davon etwas zum voraus melden kann: so ersuche ich Sie, daß Sie auf die erste Nachricht davon so gleich an den bewußten Ort schicken, und diejenigen Ihrer Briefe abholen lassen, die vielleicht noch nicht

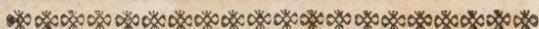


in meine Hände gekommen seyn möchten, oder einen Brief von mir an Sie, den ich etwan noch vorher möchte geschrieben haben. Genießen Sie nur eines beständigen Glücks. Dieses wünschet

Ihre

Cl. Harlowe.

Ihre vier Briefe sind mir zu Händen gekommen: allein ich bin in solcher Unruhe, daß ich sie jest nicht beantworten kann.



Der neunte Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein
Bowe.

Freitag Abends den 24. März.

Ich habe einen unerträglichen Brief von meiner Schwester bekommen. Ich glaube, sie wollte sich deswegen an mir rächen, daß ich mich durch ihre Aufführung auf meiner Stube habe überwinden lassen, ihr schimpflich zu begegnen. Ihr Betragen wird ganz unbegreiflich, wenn man es nicht aus Eifersucht und aus verschmäheter Liebe herleiten will.

An